

Landwehr

Längst kehrtest du heim von den fernen Gestaden,
die deiner Jugend Wikingermut
sehnd gesucht.

Goldene Träume dir zu gewinnen,
zogst du einst aus, — du gewannst der Erfahrung
kupferne Münze.

Doch sorgsam gehortet, trug sie dir Zins.
Den mehrte dein Fleiß. Auf tragfestem Grund
wuchs dir das Haus.

Das füllte dir Gott mit kostbarem Gut:
Liebe des Weibes und fröhlichem Lärm
spielseliger Kinder.

Dein Acker gedieh. Es dehnt' sich die Scheuer,
die Ernte des Tagwerks zu bergen. Es reifen
die Knaben und Mädchen.

Schon ahnst du die Enkel, sinnst ihnen entgegen
und fühlst dich durch sie aus Enge und Fristen
ins Ewige verflochten.

Da reißt das Fanal dich aus Werken und Sinnen!
Sturmflut rast gegen Deiche und Damm —
Landwehr heraus!

Volk ist in Not, bedroht ist das Reich.
Stürzt es, so stürzt hinterm Deich auch das Haus
und was es dir birgt.

Leichtes Gepäck nur taugt für den Gang,
der dir bestimmt ist. Entäußre dein Herz
von schwerem Glück!

Die Träne gönne den Deinen. Doch du
löse dich still aus der Liebe Gewalt,
ledig zu sein!

Ledig muß sein, wer ruhig dem Tod
ins Auge sehn soll. Den Einsamen schreckt
der Einsame nicht.

Schont dich die Kugel, so schenkt sich dir neu
Haus, Hof und Liebe! — trifft sie dich, Mann,
so weißt du: Es leben
die Enkel dir gleich!
Und sie verweben
dein Schaffen und Streben
ins währende Reich!

Gerhard Steinhauer